

Leserbrief zu: "Affäre Borer" liegt auf der langen Bank, BAZ vom 2.2.05
Publiziert - in gekürzter Fassung - in der BAZ am 7.2.05. Hier nun die Vollversion:

Die wirkliche Affäre heisst "Deiss" - gebt uns Botschafter Borer zurück!

Seit drei Jahren beschäftigt sich eine parlamentarische Kommission mit der angeblichen "Affäre Borer". Wahrscheinlich braucht sie derart lange, weil sie auf dem Holzweg ist, wie schon der Titel belegt. Es gibt nämlich gar keine Affäre Borer, sondern vor allem einen Skandal "Deiss". Bundesrat Deiss hat sich mit seinem Verhalten in dieser Affäre nachhaltig disqualifiziert.

Das zeigt sich auch an den banalen Empfehlungen der Kommission. Wenn ein Bundesrat auf einen dreijährigen Einsatz einer Geschäftsprüfungskommission angewiesen ist, um Empfehlungen entgegenzunehmen wie "vor Stellungnahmen seien die Fakten zu prüfen" oder "zu den Medien sei genügend Distanz zu wahren", ist er am falschen Platz.

Ebenso neben den Schuhen wäre allerdings auch die Kommission, wenn sie auf die Forderung nach angemessenen Konsequenzen verzichten und sich mit solchen Plattitüden begnügen sollte.

Immerhin ist zu berücksichtigen, dass sich die ebenfalls beteiligte Ringier-Presse erstens zu einer öffentlichen Entschuldigung durchringen konnte und zweitens eine Entschädigung von zwei Millionen bezahlt hat. Beides beleuchtet eindrücklich die Tragweite des vorliegenden Fehlverhaltens.

In Tat und Wahrheit ist es ja so, dass Bundesrat Deiss und sein Informationschef Christen durch ihr unentschuldigbares (Zitat Kommission), absolut unprofessionelles Verhalten weit mehr Verantwortung tragen als die auslösende Schmuddelpresse für die nicht gerechtfertigte Entfernung von Botschafter Borer aus Berlin.

Ob dieses Ergebnis erwünscht war, muss dahingestellt bleiben. Auf jeden Fall war es ein Sieg einer puritanischen, mittelmässigen Schweiz über das weltoffene und zugegebenermassen manchmal auch etwas schrille Bild, das der Berliner Botschafter transportiert hat.

Dass diese Kraft des Mittelmasses in unserem Land derzeit offensichtlich die Oberhand hat, wurde uns nochmals mit aller Deutlichkeit anlässlich der letzten Bundesratswahlen vor Augen geführt, als eben dieser in seinen Führungskompetenzen disqualifizierte Bundesrat Deiss seiner dynamischen Kollegin Metzler vorgezogen wurde. Diese hat zwar durchaus auch nicht immer fehlerfrei agiert, aber das Verhalten von Bundesrat Deiss im Zusammenhang mit den Angriffen auf Botschafter Borer war und bleibt schlicht rücktrittswürdig.

Isaac Reber, Sissach

zugehöriger baz-Bericht:

© Basler Zeitung; **02.02.2005**; Seite 4
schweiz

«Affäre Borer» liegt auf der langen Bank

Fast drei Jahre nach dem diplomatischen Eklat steht der Untersuchungsbericht weiter aus
NIKLAUS RAMSEYER, Bern

Der Aussenminister ist weg, der Botschafter ist weg, die Medien-Verantwortlichen sind weg. Doch der Bericht über die Affäre um Thomas Borer, den früheren Schweizer Botschafter in Berlin, steht weiter aus.

«Wir sind schon ein wenig spät dran», räumt der Freiburger FDP-Nationalrat Jean-Paul Glasson ein, der die zuständige Subkommission der Geschäftsprüfungskommission (GPK) in Bern leitet. «Aber an unserer Sitzung vom 10. Februar ist das Geschäft wieder traktandiert.»

PUBLIZISTISCHE PANDORA. Das Geschäft heisst: «Bericht betreffend die Informationstätigkeit des Eidgenössischen Departements des Äusseren (EDA) im Zusammenhang mit der Abberufung des Schweizer Botschafters in Deutschland im Frühjahr 2002». Und wenn das in seinem französischen Entwurf 27 Seiten starke Papier Anfang März endlich publiziert werden kann, wird es eine publizistische Pandora-Büchse nochmals öffnen, die vor fast drei Jahren die Schweiz empört, verblüfft oder amüsiert hat - und als «Affäre Borer» weltweit bekannt wurde.

KNALL UND IMPLOSION. Der Glasson-Bericht gibt zuerst über mehrere Seiten die Fakten der damaligen Affäre in allen Details wieder. Diese begann am Sonntag, 31. März 2002, mit der knalligen Titelgeschichte im «Sonntagsblick» über «die Nackte, die in der Schweizer Botschaft verkehrt». Sie führte dann durch zahlreiche weitere Skandalgeschichten aus dem Hause Ringier über den «Lügen-Botschafter» in Berlin zur faktischen Abberufung Borers durch Bundesrat Joseph Deiss. Und sie endete mit der totalen Implosion der ganzen Geschichte, als Verleger Michael Ringier am Sonntag, 14. Juli,

die Leserschaft des «Sonntagsblicks» sowie «Herrn Dr. Thomas Borer (33) und seine Frau» auf der Titelseite in ganz grossen Lettern um «Entschuldigung» bitten musste. Borers («Sie haben beide Ungemach erlitten, was ich bedaure») hatte Ringier zuvor mit fast zwei Millionen Franken entschädigt. Später stellte Borer fest, wenn ihn Bundesrat Joseph Deiss auf seinem Natel, wo er erreichbar gewesen sei, nur kurz angerufen hätte, wäre die ganze «Lügendgeschichte» noch vor deren erster Publikation am 31. März «innert zwei Minuten zusammengebrochen». Er sei ja erst am Samstag, 30. März, nach Mauritius in die Ferien abgeflogen.

FAKTEN VERGESSEN. Der nun fast fertige Bericht beschäftigt sich zentral mit dem Verhalten des damaligen Aussenministers Deiss und seinem seinerzeitigen Informationschef Ruedi Christen. Die Subkommission bezeichnet es als «unentschuldigbar», dass Deiss und Christen, die schon seit dem Mittwoch, 27. März, über die geplante Skandalgeschichte des «Sonntagsblicks» wussten, den Botschafter nicht sofort kontaktiert, die Fakten überprüft und eine gemeinsame Medienstrategie mit Sprachregelung entwickelt haben.

«KONFUSION» IM EDA. Ohne Rücksprache mit ihm habe Deiss am 31. März über Nachrichtenagenturen öffentlich «eine schnelle und klare Darstellung des Sachverhalts von Botschafter Borer» verlangt, hielt Borer gegenüber der Kommission fest. Informationschef Christen war gleichentags im «Sonntagsblick» mit derselben Forderung zitiert worden. Das seien «unangemessene Kommentare» gewesen, steht nun im Bericht Glasson: «Information und Kommunikation» seien «durch das Departement nicht korrekt gehandhabt worden.» Das «schlechte Informationsmanagement» habe «Konfusion» verursacht. So sei «eine übertriebene Medienwirkung» entstanden, und ein simples «Fait divers» zu einer «Krise hochstilisiert worden, die gar keine war.» Aber auch Borer habe teilweise «übertrieben reagiert».

Inzwischen sind die Hauptakteure längst nicht mehr auf ihren damaligen Posten: Ex-Botschafter Thomas Borer, hat sich als Unternehmer und Berater im zürcherischen Zollikon niedergelassen. Bundesrat Deiss ist Wirtschaftsminister. Sein damaliger Informationschef, Ruedi Christen, arbeitet inzwischen als solcher bei der Schweizer Uno-Delegation in New York.

LEHREN ZIEHEN. Die Kommission, die nebst den erwähnten Hauptakteuren des Bundes mehrere Medienleute befragt und das Buch «Der Fall Borer» studiert hat, will in ihrem Bericht Lehren ziehen aus den Fehlern des EDA. Vor Stellungnahmen seien die Fakten zu klären, mahnt sie etwa. Und genügend Distanz zu den Medien müsse gewahrt werden.

